

*Neue geologische Literatur für Württemberg*

Württemberg war (ist?) das klassische Land der Geologie, in dem das Interesse an der Erdgeschichte und ihren Zeugnissen tief im Volk verwurzelt war. Das Verständnis vermittelten die geologischen Einführungen und „Wegweiser“ von Oscar Fraas, Engel und Hennig; die Bücher sind vergriffen, zudem z. T. durch neue Kenntnisse und Erkenntnisse überholt. So ist es sehr zu begrüßen, daß die beiden Stuttgarter Dozenten O. F. Geyer und M. P. Gwinner mit ihrer „Einführung in die Geologie von Baden-Württemberg“ (E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, Preis 35,60 DM) diesem längst schmerzlich empfundenen Mangel abgeholfen haben.

Freilich mußte durch Einbeziehung des badischen Landesteils (der hier nicht berücksichtigt wird) auch der württembergische Inhalt beschränkt werden. Der erste Hauptabschnitt des Bandes behandelt durchlaufend, nicht für Baden und Württemberg getrennt, die Schichtfolge des Raums vom Grundgebirge bis zum Pleistozän, der zweite Hauptabschnitt die Regionale Geologie der einzelnen Teillandschaften. Diese Gesamtgliederung erscheint recht glücklich. Zahlreiche Tabellen, Profile, Karten geben das wissenschaftliche Fundament. Kleine Kapitel sind den Lagerstätten, der Hydrogeologie, der Bodenkunde usw. gewidmet. In der Regionalen Geologie sind auch die geologischen Großprobleme des Landes (Ries, Steinheimer Becken, Alb-Vulkanismus usw.) sinnvoll untergebracht. Die gerade für Württemberg so bezeichnende Landschaftsgeschichte mit der Flußgeschichte kommt zu kurz weg (Georg Wagners bahnbrechende „Junge Krustenbewegungen“ sind nicht einmal im Literaturverzeichnis erwähnt).

Überhaupt sind die Abschnitte etwas ungleichwertig. Gegen den Jura – Hauptarbeitsgebiet der Verfasser – fällt z. B. der Keuper darstellungs- und inhaltsmäßig ab. Es fehlt hier auch manches. So etwa in der unkritischen Zusammenfassung des Fossilinhalts des Mittelkeupers die weltbekannte Saurierfauna aus dem Stubensandstein von Pfaffenhofen, die soeben sogar in der von Orlov herausgegebenen großen russischen Paläontologie fast vollständig abgebildet wurde. Der Simosaurus-Fund aus dem Grundgips von Obersontheim ist in jeder Hinsicht längst nicht so wichtig wie der verschwiegene Henodus-Fund aus dem obersten Gipskeuper von Tübingen-Lustnau. Der Muschelkalk-Ceratit Taf. 4 Fig. 2 ist ein *Acanthoc. compressus*, kein *Progonoc. pulcher*.

Wenn schon die Neuerscheinung „alle Freunde der Geologie“ ansprechen will (und das soll sie auch!), müßte die „Einführung“ etwas zugänglicher gemacht werden. Z. B. durch Hinweise im Text auf die Figuren der Tafeln und umgekehrt, durch Größenangaben auf den Tafeln 1 und 2 (ein über 2 m langer Saurier ist dort fast gleich groß wie eine Muschel). Vor allem sollten den vielen neuen Gattungsnamen grundsätzlich die alten Namen in Klammern beigelegt werden; der unbefangene Leser findet sonst keinen Anschluß an die ältere Literatur. Die Familienbezeichnung „Ichthyosaurus“ ist weder im Text noch im Inhaltsverzeichnis zu finden; die land- und weltbekanntesten Fische unserer Jurameere hätten wohl sogar eine Abbildung verdient. Eine geologische Übersichtskarte des behandelten süddeutschen Raums wäre erwünscht. Vielleicht können diese Anmerkungen in einer Neuauflage berücksichtigt werden; sie ändern nichts daran, daß wir den beiden Autoren für diese längst fällige, inhaltsreiche,

neuzzeitliche Geologie von Baden-Württemberg aufrichtig dankbar sein müssen.

Der im Spectrum-Verlag Stuttgart in der Buchreihe „Das Bild in Forschung und Lehre“ von den Landesbildstellen Baden und Württemberg herausgegebene Bildband „Lebendige Urwelt, Flora und Fauna der Vorzeit“ von Helmut Hölder und Hans Steinhorst (Vorwort von Th. Hornberger; Preis DM 28,50) bevorzugt ebenfalls den süddeutschen Raum und hat zudem seine Vorlagen zum größten Teil dem Tübinger Museum entnommen. Vielleicht wäre für die prachtvolle, großformatige Bilddokumentation der Titel „Steinerne Urkunden der Vorzeit“ angebracht gewesen; denn das Buch enthält, was zu begrüßen ist, nicht nur Bilder von Fossilien, sondern auch herrliche Farbaufnahmen typischer Aufschlüsse aus den verschiedenen Erdzeiten, Aufnahmen von den Lebensspuren, Totengemeinschaften, Schichtungsformen usw. Vor allem aber verhindert Hölders durchlaufender Text, der die Urkunden vor dem großen geologischen Hintergrund entziffert und lebendig macht, daß die abgebildeten Fossilien ihres Sinngehalts beraubt zu bloßen „Kunstwerken der Natur“ degradiert werden. Daß das nicht in trockener Weise, sondern ins Geistes- und Kulturgeschichtliche sowie Sprachliche hinausgreifend geschieht, war bei dem Autor zu erwarten. Im ganzen ergibt sich aus der Harmonie von Text und Bild eine anschauliche Einführung in das Deuten und Denken des Paläontologen, die auch dem Fernerstehenden den zauberhaften Reiz der Wissenschaft vom vergangenen Leben zu vermitteln vermag.

Die Aufnahmen von Hans Steinhorst sind hervorragend fotografiert, sachlich-schön, ohne daß die Fotografie zum Selbstzweck wird. Trotzdem erscheinen manche altbekannten Dinge buchstäblich in einem neuen Licht. Leider kann der Offsetdruck der ursprünglichen Brillanz der Steinhorstschen Aufnahmen nicht ganz gerecht werden.

Schließlich sei ihrer Bedeutung wegen noch eine spezialwissenschaftliche Veröffentlichung kurz erwähnt, die sich mit dem bekannten Hauptbausandstein des Neckarlandes, dem Schilfsandstein, befaßt und in diesem Raum ihren Schwerpunkt hat. Es ist die „Geologie des Schilfsandsteins“ des Tübingers Paul Wurster (Mitt. Geol. Staatsinstitut Hamburg 33, 1964, Textband und Atlas; Preis 30 DM). In Auswertung von Hunderten von Profilaufnahmen und Strömungsmessungen werden in einer großartigen Zusammenschau die bisherigen Vorstellungen der Bildungsgeschichte dieser „rätselhaftesten Stufe“ unseres Mittelkeupers umgedreht und die neuen Vorstellungen mit Karten belegt. Als Ganzes wird diese geniale Konzeption fortwirkend das in Wandlung befindliche Gesicht unseres Keupers mitbestimmen, auch wenn manche Folgerungen des Verfassers nicht gehalten werden können. O. Linck

*Aus dem Schwabenland*

*G'schichtle aus'm Ländle* von Willy Baur. Verlag Holzinger & Co., Hechingen, 1965. DM 4,80. – Wer dann und wann und hier und dort an einer Führung von Willy Baur teilnahm, freute sich vielleicht über ein heiteres „G'schichtle“, das die Situation viel besser beleuchtete als es lange theoretische Erörterungen zu tun vermocht hätten. Solche echt Baur'schen G'schichtle, bei denen es viel über uns und unseresgleichen zu lachen und lächeln gibt, vereinigt das vorliegende Bändchen, das Dr. Eberhard Frank gut illustrierte.

*Basilika Ottobeuren*, herausgegeben von der Benediktinerabtei Ottobeuren, o. J., (1965). DM 22,-. Das anscheinliche Buch vereint 22 gute ganzseitige Farbtafeln